

Da sind wir wieder...

und wer hätte es gedacht, wir sind noch immer in **Chile**.

Donnerstag 17.04.14 (km Stand 78541) Wir verließen die Hauptstadt der Region La Araucania (Temuco) und fuhren erst einmal zur Erholung in den Nationalpark Conguillio. Im Schutzgebiet das auch "Las Paraguas", "die Regenschirme" genannt wird, zumindest sehen die Araukarien in ihren Silhouetten so aus, machten wir uns selbst ein Bild davon. Dort findet man zahlreiche Seen und Teiche, aber in seinem Zentrum steht der majestätisch ewig rauchende Vulkan Llama. Mit einer Höhe von 3125 Meter ist er einer der aktivsten und höchsten Vulkane Chiles. Die letzte große Eruption war im Jahr 2009.



Zusammen mit Christian erreichten wir den südlichen Eingang bei Melipeuco. Mandu ging vorsichtshalber in Deckung, da Hunde nicht erwünscht sind. Wir fuhren über die Lavafelder bis hin zur Laguna Verde und beschlossen hier unser Nachtlager bei eisigen Temperaturen aufzuschlagen. Sozusagen in unseren Genicken stand der dampfende Vulkan. Ich hoffte inständig das er keinen Schluckauf bekäme.

Am Morgen lag eine Eisschicht auf der Vulkanasche. Der Himmel war verhangen und die Temperatur lag bei 0 Grad. In unseren warmen Zuhause, wir hatten 13 Grad in der Box, schlupften wir schnell von der warmen Decke in unsere warmen Kleider. Dann noch einen heißen Kaffee und schon war die Welt wieder in Ordnung.



Nach unseren Morgenspaziergang fuhren wir die temporär enge Piste zum Hauptsee Lago Conguillio und später weiter zur Laguna Captrén. Dort schlug Christian sozusagen "sein Zelt" auf. Wir hatten es da schon etwas besser. Auch diese Nacht wurde frisch, aber die Sonne schob sich am frühen Morgen lächelt durch die Wolken und es wurde ein wunderschöner Tag.

Tschüß Christian, auf Wiedersehen in San Felipe...



old mens beard



Bitte recht

freundlich...

Vuklan Llama

Samstag 19.04.14 Während Christian sich verabschiedete, wanderten wir um den See herum. Es gefiel uns so gut das wir beschlossen einen Tag länger zu bleiben. So lernten wir Eve und Jeroen (gesprochen Jörun) kennen. Gemeinsam erklimmen wir einen kleinen Berg. Nachdem wir uns, in der von der Sonne aufgewärmte Lavaasche ein wenig entspannt hatten, stiegen wir den Hügel wieder hinab. Unsere neuen Bekannte fuhren weiter und wir blieben noch eine weitere Nacht. Und plötzlich war es Ostern. (20.04.14)



Am frühen Nachmittag verließen wir den Park (km Stand 78671) und fuhren zur Suizandina Lodge und Camping. Dort lernten wir Ivana und Sergio, die Eigentümer, kennen. Auf dem schönen Anwesen wurden wir gleich durch freilaufende Lamas begrüßt. Nur Mandu fand die Tiere merkwürdig und hielt sich zunächst zurück. Doch als er merkte das man die Tiere jagen kann, musste er an die lange Leine. Pech gehabt.

Das Anwesen liegt zwischen dem Nationalpark Conguillio und dem Vulkan Lonquimay in der Nähe von Curacautin. Wir kamen gerade recht, denn für die Kinder fand ein Parcoursreiten statt und für die Erwachsenen gab es am Abend Sushi ala Feinschmecker. Aber zuvor lernten wir Kathrin, Ronald, Elli und Lenni kennen. Die kleine Familie war mit ihrem Berliner Wohnmobil in Südamerika unterwegs. (Block:www. Ruta 814)



Am nächsten Abend war das Angebot der Küche, nach unserem Geschmack und so genehmigten wir uns ein leckeres Käsefondue, natürlich der Schweizer Art. Mmmhhhhh. Und so können wir den Abstecher nur empfehlen... Dann hieß es auf zu neuen Ufern.

Dienstag 22.04.14 (km Stand 78720) In Begleitung der Berliner Familie hielten wir auf die Westküste zu. Über die Ruta 5, besser die Autobahn 5 fuhren wir bis Bulnes, um dort die Winzerei von Rudolf - Villa Chillian - zu besuchen.



Mittwoch 23.04.14 (km Stand 79009) Heute sollte ich das erste Mal in meinem Leben den Pazifik sehen. In Cobquecura machten wir halt und bestaunten die hohen Wellen die mit donnernder Gewalt an den Strand rollten. Die Luft war von der Salzgischt verhangen. Es war ein beeindruckendes Erlebnis. So hohe Wellen hatte ich noch nicht gesehen. Nach dem eindrucksvollen Schauspiel der Gezeiten fuhren wir vorbei an einer Höhle die wir kurz in Augenschein nahmen. Dann ging es weiter nach Buchupureo. In dem kleinen Ort schlugen wir etwas abseits, hinter einer Düne unser Nachtlager auf. Die Kinder und auch Mandu hatten ihren Spass im Sand und die Männer organisierten sogleich den "Feuerabend". Wir genossen unser Grillabend bis es uns zu kalt wurde.



Der Strand von Buchupureo nebst Sonnenuntergang



Der nächste Morgen war neblig. Der dichte Nebel wabberte am Strand herum und da er nicht vorhatte sich zu verziehen, unternahmen wir trotzdem eine lange Wanderung am tosenden Meer. Der Rat der Reisenden beschloss zu bleiben, da wir bei diesem Wetter die schmale Küstenpiste nicht befahren wollten. Also mal wieder Zeit für ein gutes Buch.

Freitag 25.04.14 (km Stand 79170) Und los ging es, immer der Küstenstraße entlang. Unser Ziel sollte Constitution sein.



Wir spulten sozusagen die Kilometer herunter und kamen irgendwann in Constitution an. Die Kleinstadt wurde bereits 1794 gegründet, erlebte aber erst im 19. Jh. einen ersten Aufschwung. Die qualmende Zellulosefabrik, in Mitten der Stadt lud nicht zum Verweilen ein. Constitution wurde von einem Erdbeben und dem folgenden Tsunami im Februar 2010 stark zerstört. Noch heute bietet der Mündungsbereich des Rio Maule ein trauriges Bild. Wir hielten nur um einige Lebensmittel einzukaufen und zogen wieder zur Stadt hinaus. Auch die Stadt Putu ließen wir hinter uns denn wir suchten das beschriebene spektakuläre Dünenfeld. Hier schlugen wir nach 150 Tageskilometer unser Nachtlager auf.

Viel Spaß im großen Sandkasten



Samstag 26.04.13 (km Stand 79320) Heute verabschiedeten wir uns von unseren Freunden. Es war eine sehr schöne Zeit und angenehm mit euch zu reisen. Bis bald irgendwann einmal. Während die Familie ins Landesinnere fuhr, folgten wir weiter der Küstenstraße. Nun ja, ein Stückweit mussten wir auch ins Landesinnere da, die Straße an der Küste endete. So kamen wir nach Bucalemue, einem Fischerdorf.



Nachdem wir uns umgeschaut und einen heißen Tee getrunken hatten, setzten wir unsere Fahrt fort. Vor dem Ort Pichilemu fanden wir am Punta Lobo einen Parkplatz an dem wir hielten. Der Ort war ein Surferparadies und so staunten wir nicht schlecht was einige zu tun vermochten.



Sonntag 27.04.14 (km Stand 79480) Heute fuhren wir ganze sechs Kilometer nach Pichilemu. Es ist ein lebhaftes Küstenstädtchen und war einst Seebad des Landadels. Heute kommt die Surferelite aus aller Welt hierher. Nun mit Surfen haben wir nichts am Hut, wie man so schön sagt, doch uns gefiel der kleine ruhige Ort, so dass wir gleich zwei Tage blieben. Wie immer fanden wir Touristische Orte, in der Nachsession sehr angenehm. An der Lagune, besser gesagt am alten Touristenbüro, fanden wir einen großzügigen Übernachtungsplatz. Doch nicht nur wir sahen sehenswertes, nein unser Fahrzeug war es wohl auch.





< Ein Anhänger gebaut aus einem zweiten Fahrzeug...

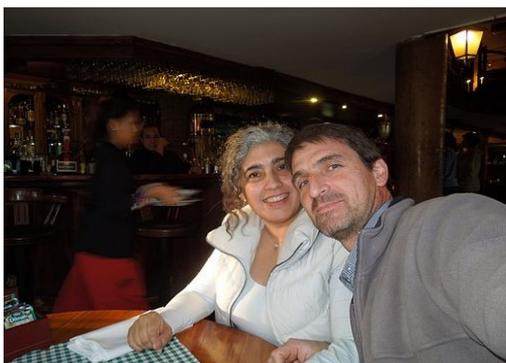


Dienstag 29.04.14 (km Stand 79484) Heute verabschiedeten wir uns von der Westküste und fuhren Richtung Santiago de Chile. In Mellipilla wollten wir den Vater unseres bis dato unbekanntes Internetfreundes Pairoa besuchen. Gesagt getan.



René, ist ein Herr in den 70igern. Doch nicht nur im Herzen war er jung geblieben. Er war noch berufstätig und zwar als Hubschrauberpilot. Nebenbei baute er sich sein drittes Haus. Das nenne ich mal aktiv im Alter. Das wünsche ich mir auch...

Mittwoch 30.04.14 (km Stand 79629) Nach einer ruhigen Nacht verließen wir unsere netten Gastgeber Angelika und René und gingen auf die Autobahn Richtung Hauptstadt. Über einen großen Ring fuhren wir am Ballungszentrum vorbei und gelangten nach San Felipe. Wir freuten uns schon riesig auf die Bekanntschaft von Carmen und Pairoa.



Nachdem er uns zu seinem Haus gelotst hatte, blieben wir dort zwei Tage. Dann offenbarte uns sein Nachbar ein unbebautes Grundstück in unmittelbarer Nähe. Na wenn das mal kein Glück war. Hier warteten wir auf Elisabeth und Kurt. Geplant war eine Solaranlage auf ihrem Fahrzeug zu installieren.

Doch zuerst durfte Stefan tüfteln, die Materialien zusammen tragen und die Anlage bauen.

Am 09.05.14 kamen unsere Freunde aus der Schweiz. Die Umsetzung des Plans konnte beginnen. Zwischendurch plagten wir Frauen uns mit Bummeln gehen oder Einkaufen. Ein harte Zeit brach für uns an. Na ja, nicht wirklich. Und weil der Mensch nun mal essen muss, zeigten uns Carmen und Pairoa so mache Leckerei in wunderschöner Umgebung.



Solarbau Phase 1. Wie machen wir es?

Stabil durch Ecken und Kanten



Und schwubdiwupp war die Anlage auf der „Wiese“, ohne Werkstatt, zur Vollendung gekommen. Auch Christian, der bereits zu uns gestoßen war, half tatkräftig mit die fertige Anlage auf das Fahrzeugdach zu hieven. Pairoa opferte ebenfalls seine freie Zeit um bei dem großen Event dabei zu sein. Erwähnte ich schon das er in der Chirurgie tätig ist?

Toll gemacht Jungs!!



Das Trickreiche ist die in alle 4 Himmelsrichtungen aufstellbare Solaranlage Marke Wiesenbau. Nicht nur das wurde gebührend gefeiert, sondern auch Christians Geburtstag.

Und auch Diego, unserem Freund in Bariloche grüßen wir recht herzlich zum Wiegenfest, genau wie Steven Cook. Auf euch trinken wir, Prost...



Nach drei Wochen war vieles vollbracht und unsere Freunde mussten gen Norden.
Auf Wiedersehen, es war sehr schön mit euch

hoffentlich



und



bis bald...

Nun hatte Stefan auch einmal Muse etwas zu unternehmen. So fuhren wir mit Christian nach Santiago um ein wenig zu shoppen. Nach einem nicht gesunden Mittagessen verabschiedeten wir uns auch von Christian. Er wollte ebenfalls weiterziehen. Wir kauften uns zwei Bustickets und fuhren gemütlich Heim. Nun kehrte eine gewisse Ruhe auf dem Platz ein. Wir waren wieder alleine, schade eigentlich.



Busterminal Nord...



So fanden wir uns so manchen Abend bei Carmen und Pairoa eine. Die Männer hatten genug zu plaudern, denn auch Pairoa besitzt einen Truck den er modifizieren möchte. Wir Frauen waren da eher uninteressiert. Carmen vollbrachte in ihrer Freizeit wunderbares aus Wolle. Und so infizierte sich mich mit dem Handarbeitsvirus...



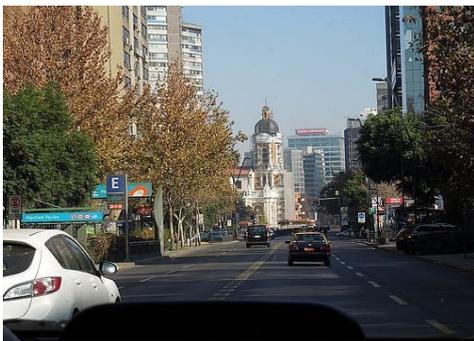
und unsere Hundeliebe verband uns ebenso...

Am unserem vorletzten Sonntag fuhren wir mit unseren Freunden in die Hauptstadt des Landes. Mit Insiderwissen - und Kenntnissen war das nicht zu toppen.

Santiago, an klaren Tagen soll der Anflug auf diese Stadt ein Highlight sein. Doch heute lag eine dickere Smogwolke auf ihr. Nichts desto trotz genossen wir die Fahrt. „Von der Stadt selbst habe ich nichts besonderes zu erwähnen“, notierte einst Charles Darwin im Jahre 1834. 180 Jahre später wäre er schon beeindruckt gewesen. Denn mehr als 35% aller Chilenen leben in der Metropole..



„Sanhattan“ nennen die Hauptstädter das Viertel mit den höchsten Gebäuden Chiles.



Torre Titanium mit 194 m das höchstes Gebäude Südamerikas



Am Sonntag 08.06.14 fuhren wir ein letztes Mal zum gemeinsamen Essen nach San Martin de los Andes. Denn auch wir wollten, nein mussten weiter. Mandus Papiere waren ebenso ausgestellt und unsere Visa liefen demnächst ab.

San Felipe war uns ans Herz gewachsen. Die kleine Agrarstadt, die uns für über einen Monat zur Heimat geworden war, würde mir fehlen. Besonders ich werde sie vermissen, doch noch mehr unsere lieben Freunde Carmen und Pairoa.

Einen letzten Gruß an die schöne Kleinstadt mit viel Charme.



Der Stadtkern



Danke für alles, ihr habt einen Platz in unseren Herzen.



Montag 09.06.14 (km Stand 79840) Am frühen Mittag verabschieden wir uns und fahren Richtung Andenpass Los Libertadores. Doch vor der Mautstation heißt es erst einmal „Stop“. Der Pass war auf Grund der Schneefälle noch immer geschlossen und das seit vier Tagen. So parkten wir unseren Kleinwagen und hofften auf den morgigen Tag und richteten uns auf einen kalte Nacht ein.



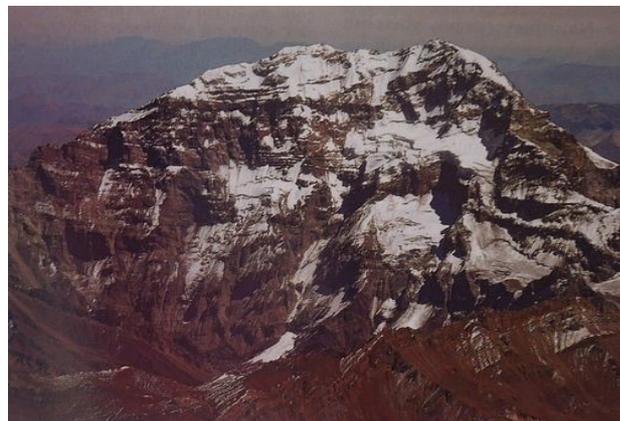
Dienstag 10.06.14 (km Stand 79902) Am nächsten Morgen kam Bewegung in die Warteschlange. Zahlreiche Reisemobile und Wohnwagengespanne zogen vorbei an unserem Truck. Man sah die vielen Fußball-begeisterten Richtung Brasilien ziehen. Und auch wir setzten uns in Bewegung um über den atemberaubenden Andenpass nach Argentinien zu fahren. Schnell noch die PKW Mautgebühr in Höhe von 2200 Peso (3€) bezahlt und die zahlreichen Serpentinaen erklommen.



Auf der Höhe von 3200 Meter führt seit 1980 ein drei Kilometer langer Tunnel durch die Anden. In der Mitte des Tunnels befindet sich die eigentliche Grenze, zumindest deutet eine Schild darauf hin. Das Wetter war phantastisch und wir hofften auf eine schnelle Abwicklung der Formalitäten. Doch es kam anders und so standen wir über drei Stunden in der Warteschlange. Anschließend erklommen wir nicht die abenteuerlichen Serpentinaen um die Statue des Christo Redentor (Christus, dem Erlöser der Anden) anzuschauen. Von dort aus habe man auch einen wundervollen Blick auf die Andengipfel. Bei guter Sicht reiche der Blick bis zum Aconcauga dem höchsten Berg Südamerikas (6959 m). So sahen wir ihn nur im Vorbeifahren. Und „klick“ und „mist“ verwackelt...

dieses Bild stammt

aus dem Reise Know How 2012/13



Dann legten wir einen kurzen Zwischenstop an der „Puente del Inca“ auf der Höhe von 2700 Meter ein. Diese Brücke ist kein Bauwerk der Inka. Man vermutet nur das die Inkas bis hierher vorgedrungen seien. In Wirklichkeit ist es ein natürlicher Bogen der durch Erosion entstand. Er ist 47 Meter hoch und 28 Meter breit. Das Besondere ist die heiße Quelle. Ein Erdbeben zerstörte das ehemalige Badehaus. Doch die Touristen strömen zum Fotoshooting herbei und nahmen an den unzähligen Souvenirständen Dinge mit, die man in Wirklichkeit gar nicht brauchte. Auch wir schossen unsere Fotos, doch gekauft haben wir nichts.



Nach dem Fotoshooting fuhren wir weiter Talwärts. Der Schnee verlor sich langsam...



Die Natur war unbeschreiblich schön und wir freuten uns auf die Wärme im Tal. Doch am Wegesrand war ein Truck von selbigen abgekommen. So hielten wir und halfen so gut es ging. Doch leider hatten die Trucker kein geeignetes Stahlseil zur Sicherung und so warteten wir mehr als eine Stunde, wobei sich nichts tat. Der eisige Wind schnitt uns förmlich ins Gesicht. Und so gaben wir auf und fuhren ebenfalls weiter. Denn kein anderer Trucker war bereit zu helfen. Die Polizei war bereits vor Ort und regelte den Verkehr.



Es tat uns leid unverrichteter Dinge weiter zu fahren. Dann kam uns ein Bergfahrzeug entgegen. Na also geht doch ...

So gelangten wir nach Cuyo, was „sandige Erde“ bedeutet. Es umfasst die Provinzen Mendoza und San Juan. Berühmt sind die Provinzen für ihre Weinanbauggebiete.

Es wächst zwar fast alles hier, doch alles nur durch künstliche Bewässerung. Bevor wir aber nach Mendoza gelangten, übernachteten wir auf einem großen Parkplatz in Uspallata. Hier genossen wir die letzten Sonnenstrahlen und eine Temperatur um die 20 Grad. Endlich wieder Wärme...

Mittwoch 11.06.14 *Als erstes gratulieren wir den Kindern Julia und Tim zum Hochzeitstag. Alles Gute und wir sehen uns im Oktober. Ich freue mich schon sehr, ganz besonders aber auf meine Enkeltochter Emma. (Ja, ich werde Oma. Sie wird Emma heißen. Der Name stammt von Ermana, was allumfassend, gewaltig, groß (Germanisch) bedeutet, genau so groß ist meine Freude darüber.*

(km Stand 80024) Wir befuhren die Ruta 7 und folgten dem Fluss Rio Mendoza der in den kleinen Ort Potrerillos in einem Stausee endet. Auf Grund heftiger Windböen beschlossen wir uns einen windschattigen Platz hinter dem Polizeigebäude zu suchen. Die Beamten waren hochgradig zuvorkommend und boten uns neben Strom ein exzellentes Wifi an. So blieben wir gleich länger um dieses auszukosten. Der nahe Lebensmittelladen bot alles was unser Herz beehrte und Mandu kam ebenfalls nicht zu kurz. Schnell warteten fünf hungrige Mäuler vor unserem Fahrzeug. Und auch unser Telefon musste reaktiviert werden und so bekam Stefan gleich eine Mitfahrgelegenheit zur einzigen Tankstelle des Ortes. Alle Menschen hier waren sehr nett und zuvorkommend. Vielen Dank dafür.



Der See hat die alte Straße überflutet und so wäre es ein Abenteuer sie zu befahren. Stefan reizte es schon, da noch von der Passfahrt das Streusalz am Fahrzeug anhaftete. Doch ich war eher dagegen...

Mit einem herzlichen Geburtstagsgruß an meinem Sohn Tim beenden wir unseren kleinen Reisebericht und melden uns bald zurück.

„Jemand hat mir mal gesagt, die Zeit würde uns wie ein Raubtier ein Leben lang verfolgen. Ich möchte viel lieber glauben, dass die Zeit unser Gefährte ist, der uns auf unserer Reise begleitet und uns daran erinnert, jeden Moment zu genießen, denn er wird nicht wiederkommen. Was wir hinterlassen ist nicht so wichtig wie die Art, wie wir gelebt haben. Denn letztlich [...] sind wir alle nur sterblich. (Jean Luc Picard)

In diesem Sinne, reist mal wieder. Es Grüßen Stefan, Mandu und Petra